

Corona und OFWs in Deutschland

Von Arbeitserleichterung bis zur absoluten Prekarisierung

Von Mirjam Overhoff

*Dieser Blickwechsel ist in Zusammenarbeit mit
der Ökumenischen Philippinenkonferenz entstanden.*

Der Arbeitsalltag und das Privatleben von Oversea Filipino/a Workers (OFWs) weltweit und in Deutschland ist seit dem Corona-Ausbruch nunmehr stärker denn je geprägt von Prekarisierung, Einschränkungen, Entbehrungen, Arbeitslosigkeit und Heimweh. Weltweit machen sich arbeitslos gewordene OFWs auf den Weg zurück in ihre Heimat oder stranden unterwegs an Flughäfen, da ihnen das Geld oder die Transportmöglichkeit in die Provinzen aufgrund von Reisebeschränkungen fehlen. Der Geldstrom der OFWs in die Philippinen brach ein und massive wirtschaftliche Folgen werden prognostiziert, da das System der Migration mit seinen Rücküberweisungen an die Familienangehörigen in der Heimat ein entscheidender Wirtschaftsfaktor ist.

Seit Mitte März 2020 ist der weltweite Alltag durch den Corona-Ausbruch beeinträchtigt, so auch in den Philippinen und in Deutschland. Der philippinische Präsident Rodrigo Duterte stellte Metro Manila und Luzon ab dem 15.03.2020 bis Ende Mai unter einen Lockdown, viele philippinische Regionen folgten. Wohnviertel wurden abgeriegelt, der Nah- und Fernverkehr wurde

eingestellt und der Berufsalltag vieler Filipin@s eingeschränkt. Mit dem Lockdown des Landes hat die Lebenssituation vieler Menschen eine materielle und psychische Verschärfung erfahren, die besonders die ärmere Bevölkerung betrifft. Wer in die Philippinen reist, muss bis zu zwei Wochen in Quarantäne. Zeitweise strandeten zehntausende arbeits- und ersparnislose OFWs

in Manila, da ihnen die Weiterfahrt in ihre Heimatprovinzen nicht gelang. Durch den Anstieg der COVID-19-Erkrankungen wurde im August ein erneuter zweiwöchiger Lockdown über Metro Manila und andere Provinzen verhängt.

Mit dem *Deployment Ban* der philippinischen Regierung, beginnend Anfang April, ist die Ausreise von medizinischem Fachpersonal vorübergehend ausgesetzt worden, bis der nationale Gesundheitsnotstand aufgehoben wird. Die philippinische Regierung verkündete Anfang August, 10.000 zusätzliche Gesundheitsfachkräfte einzustellen, um die landesweite Gesundheitsversorgung zu stärken. Kritisiert wird der *Deployment Ban* u. a. von der Interessenvertretung *Filipino Nurses United*, da über 200.000 arbeitslose Krankenpfleger*innen in den Philippinen leben und in das Gesundheitssystem integriert werden könnten. Wenigen Krankenpflegekräften gelang trotzdem die Einreise nach Deutschland, andere Kliniken warten weiterhin. Der *Deployment Ban* wurde am 21. September unter bestimmten Bedingungen gelockert. Gegenwärtig ist es anderen OFW-Berufsgruppen dagegen möglich, aus den Philippinen auszureisen, sofern sie über gültige Arbeitsverträge und Visa verfügen.

Krankenpfleger*innen in Deutschland

Die Situation der philippinischen Krankenpfleger*innen ist in den letzten Monaten sowohl von erschwerten Arbeitsbedingungen durch Corona als auch von großer Wertschätzung geprägt. Verschärfte Arbeitssituationen in medizinischen Einrichtungen, besonders auf COVID-19-Stationen, haben die Struktur des Alltags verändert. Die körperliche Distanz zu Patient*innen und Kolleg*innen ist größer geworden. Seit März ist eine normale Pause (mit freier Wahl des individuellen Aufenthaltsortes) nicht mehr möglich, nun werden Pausen abwechselnd in festgelegten Teams verbracht. Auch der Umgang mit COVID-19 ist für medizinische Angestellte eine vollkommen neue Situation. In vielen Krankenhäusern war der Andrang positiv getesteter Patient*innen groß¹,

.....
¹ In manchen Krankenhausstationen und Regionen Deutschlands berichten philippinische Krankenpfleger*innen allerdings auch von ruhigeren Arbeitszeiten, da sämtliche Routineeingriffe seit März 2020 verschoben wurden.

ohne dass ein gezieltes Heilmittel zur Verfügung gestanden hätte. Aufgrund vieler Überstunden und der ständigen Ansteckungsgefahr nahmen die seelischen und körperlichen Belastungen der Krankenpfleger*innen enorm zu. Die Solidarität und gemeinsame Verbundenheit zwischen den Arbeitskolleg*innen ist gewachsen. Dieser Zusammenhalt im Stationsteam ist zur Bewältigung des geschilderten Arbeitsalltags wichtiger als je zuvor geworden. Viele Krankenpfleger*innen tragen an Arbeitstagen bis zu elf Stunden eine Maske, auch auf normalen Stationen, bei Arbeitswegen und beim Einkaufen, was sie als notwendig aber auch anstrengend empfinden.

Der persönliche Kontakt philippinischer Krankenpfleger*innen in Deutschland beschränkt sich im privaten Umfeld auf die direkten (philippinischen) Kolleg*innen. Zu Freund*innen und Familie in Deutschland als auch in den Philippinen ist der Kontakt aufgrund der medizinischen Verantwortung (Ansteckungsgefahr für ihre Patient*innen) und der Distanz auf Videoanrufe, Nachrichten und Soziale Medien beschränkt. Besonders nah wohnende Freund*innen/Angehörige haben die tägliche Versorgung der Krankenpfleger*innen organisiert, da diese aufgrund der erhöhten Verantwortung ihren Patient*innen gegenüber auf soziale Distanz zu anderen Mitbürger*innen gegangen sind. Der Kontakt zu Diaspora-Communities wird digital aufrechterhalten. Von philippinischen Freund*innen und Familienmitgliedern bekommen die philippinischen Krankenpfleger*innen große Wertschätzung gespiegelt und werden so emotional unterstützt, was sie motiviert und ihnen zeigt, im Kampf gegen Corona ist niemand allein. Die Arbeitsplätze in deutschen Gesundheitseinrichtungen sind sicher, sofern diese vor März angetreten wurden und nicht vom *Deployment Ban* betroffen sind.

Seeleute in deutschen Häfen

Die Corona-Pandemie hält ebenso die Schifffahrt in Schach, wie auch die philippinischen Seeleute und Kreuzschiffahrtsangestellten – die Anzahl der ankernden Fracht- und Kreuzfahrtschiffe in den deutschen Häfen ist indes gesunken. Mit dem Beginn der Corona-Pandemie erließen Häfen und Reedereien weltweit die Anordnung, dass Schiffsbesatzungen ihre

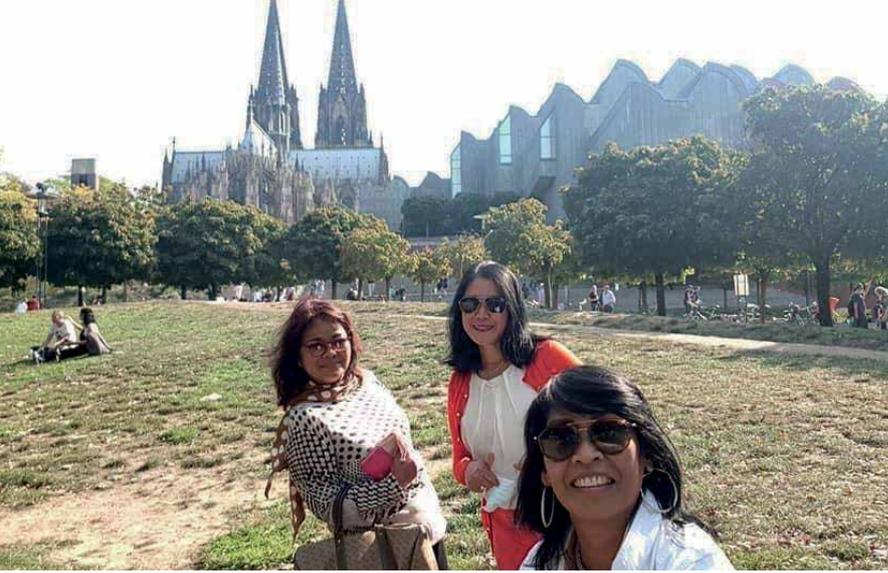


Schiffe wegen des Ansteckungsrisikos nicht mehr verlassen dürften und Crew-Wechsel ausfallen müssten. Regulär finden Crew-Wechsel auf Frachtschiffen alle neun Monate statt, um die Gesundheit und das seelische Wohlergehen der Besatzung zu schützen, monatlich wechseln somit um die 100.000 Seeleute. Die Seeleute wurden nach Ausbruch der Pandemie allerdings einfach weiterbeschäftigt, sie sind an Häfen oder auf hoher See an Bord der Schiffe gestrandet. Viele Seeleute arbeiten seit 13 Monaten pausenlos, ohne Perspektive auf den für sie so wichtigen Crew-Wechsel. Die Internationale Schifffahrtskammer (ICS) appelliert seit Monaten, die lebensnotwendigen Crew-Wechsel durchzuführen, da bis jetzt schätzungsweise 500.000 Seeleute weltweit von noch nicht stattgefundenen Crew-Wechseln betroffen sind. Gleichzeitig warten viele angeheuerte Seeleute in den Philippinen auf ihre Einsätze. Wenige Reedereien haben einen Crew-Wechsel ermöglicht, Flüge ergattert oder gar ein Flugzeug gechartert, und so staut sich der Großteil der Seeleute auf

den Schiffen und wartet. Ein Viertel der insgesamt 1,6 Millionen Seeleute weltweit sind Filipin@s, allerdings ist nicht klar, wie viele von ihnen derzeit gestrandet sind.

In den deutschen Häfen unterstützt die Deutsche Seemannsmission (DSM) alle Seeleute und Kreuzschiffahrtsangestellten. Der Einsatz der DSM auf Frachtschiffen hat sich rigoros geändert, um niemanden zu gefährden, betreten sie selten Schiffe. Seelsorgegespräche werden an der Gangway mit Masken geführt. Da die Seeleute durch den Wegfall der Landgänge keine Gebrauchsgüter und Lebensmittel mehr einkaufen können, versorgt die DSM sie mit allen gewünschten Bestellungen (z.B. Hygieneartikel, Medikamente, Süßigkeiten). Auch Geldsendungen an die philippinischen Familien können derzeit nur mit Hilfe der DSM getätigt werden. Generell kann der Kontakt mit der Familie in den Philippinen nur in Häfen hergestellt werden, da auf hoher See kein Handyempfang möglich ist – auch Sim-Karten und Guthaben organisiert die

Philippinischer Pfarrer der DSM versorgt philippinische Seemänner mit allem Nötigen (Lebensmitteln, Handykarten, Hygieneartikel, etc.) an der Gangway eines Frachtschiffes in Rostock (Foto: June Mark Yañez)



Treffen auf Distanz: Philippinische Frauen der Diaspora treffen sich erstmals seit den deutschen Ausgangsbeschränkungen nach sechs Monaten wieder in Köln (Foto: Mary Lou Hardillo)

DSM. Für Behördengänge und Arztbesuche ist das Verlassen der Schiffe in Einzelfällen erlaubt. Bei einem Corona-Verdacht müssen die Seeleute sofort von Bord und kommen in die Quarantäne-Etage des Seemannshotels. Krankenhauskosten müssen Seeleute nicht allein tragen, sie werden finanziell vom Arbeitgeber, der philippinischen Botschaft und der DSM unterstützt. Auch Reedereien sind von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie betroffen. Einigen aktuell auf ihren Schiffen festsitzenden Seeleuten sind die Gehälter um 30 - 40% gekürzt worden, ohne die Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, da die ursprünglichen Aufträge Corona-bedingt längst ausgelaufen sind.

Die Löhne der Kreuzfahrtschiffsbesatzungen, darunter viele OFWs, sind generell niedriger als die der anderen Seeleute, da sie ihre Löhne regulär durch Trinkgelder aufstocken. Durch die Einstellung des weltweiten Kreuzschiffahrtstourismus sind viele philippinische Angestellte jedoch in den großen Seehäfen (Rostock, Bremerhaven, Kiel oder Hamburg) gestrandet. Unter ihnen befinden sich männliche wie weibliche Angestellte und Seeleute. Von der regulären großen Kreuzfahrtcrew sind oft nur bis zu 200 Personen zur Schifffahrt an Bord geblieben. Zeitweise liegen bis zu zehn derart gestrandete Kreuzfahrtschiffe im Hamburger Hafen oder ankern in der Deutschen Bucht. Einige wenige Kreuzfahrtschiffe haben im August den Betrieb in der Nord- und Ostsee unter Pandemiebedingungen wieder aufgenommen.

Viele Seeleute und Kreuzfahrtschiffsangestellte möchten zurück in die Philippinen und warten weiter. Manche wollen bleiben und weiterhin an Bord arbeiten, da sie für sich keine Perspektive auf dem philippinischen Arbeitsmarkt sehen. Doch alle machen sich große Sorgen um ihre Angehörigen und leiden unter der Entfernung.

LKW-Fahrer auf Europas Straßen

Die Situation der am meisten prekär Beschäftigten, der philippinischen LKW-Fahrer in Europa, hat sich durch die Corona-Pandemie weiter verschlimmert. Weiterhin sind viele von ihnen mit osteuropäischen Arbeitsverträgen mit Vollzeit-Monatslöhnen von maximal 600€ bei europäischen Leiharbeitsfirmen angestellt. Geplatzte Arbeitsverträge, Zuzahlungen für Vermittlung, Transport und Unterbringung sind der Regelfall. In den letzten Monaten wurden die Löhne weiter massiv gedrückt und die Überschreitung der Arbeitszeiten erzwungen. Teils zahlen die Speditionen an die philippinischen Fahrer seit dem Beginn der Pandemie keine Löhne mehr aus und missbrauchen ihre totale Abhängigkeit. Auf Beschwerden wird häufig mit Sturheit, Mobbing und Gewalt reagiert. Derzeit leben viele LKW-Fahrer über Wochen einsam in ihren LKW-Kabinen, ohne Sanitäreinrichtungen und mit nur wenig Kontakten. Die Fahrer bekommen keine Schutzausrüstung gestellt und sind auf sich allein gestellt sich gegen COVID-19 zu schützen; sie haben keine finanziellen Ressourcen für eine Rückkehr in die Philippinen oder zur Unterstützung ihrer Familien. Eine Gruppe philippinischer Fahrer ist in Rumänien gestrandet, ohne Geld und Perspektive. Sie wollen weiter in Europa bleiben und sich einen neuen Job suchen.

Reisen, Rücküberweisungen und Arbeitslosigkeit

Corona stellt viele OFWs vor vielfältige Herausforderungen, da sie aufgrund der weltweiten Reisebeschränkungen kaum Chancen haben, ihre Familien zu besuchen oder dies nur unter erschwerten Auflagen und Quarantänebestimmungen tun können. Viele Filipin@s leiden unter großem Heimweh. Gleichzeitig strömt eine regelrechte Flut von arbeitslosen OFWs seit Februar 2020 zurück ins Land; zwischen Februar und Mai verloren über 323.500 OFWs ihre Arbeit. Viele OFWs werden nur für geleistete Arbeit bezahlt – Pandemie bedingte Arbeitseinschränkungen (Quarantäne, Grenzschließungen, etc.) sehen internationale Arbeitgeber*innen als Kündigungsgrund. Offizielle Schätzungen gehen von über einer Millionen Arbeitslosen OFWs bis Ende 2021 aus.

Die finanzielle Unterstützung der Familie ist der größte Push-Faktor hinter den Arbeitsmigrationen. Seit Jahrzehnten steigt die jährliche Summe der Rücküberweisungen in die Philippinen an, im Jahr 2019 betrugen die Rücküberweisungen fast 31,4 Milliarden Euro (35,2 Milliarden US\$). Die prognostizierten Rücküberweisungen für 2020 werden jedoch erheblich niedriger ausfallen, da viele OFWs ihre Anstellungen verloren oder wie Seeleute kaum Möglichkeiten zur Rücküberweisung haben. Besonders OFWs mit sicheren Arbeitsplätzen, wie Krankenpfleger*innen, überweisen derzeit höhere Summen an ihre Familien, da diese vor Ort viel seltener die Gelegenheit haben, Geld abzuheben. Allerdings sanken die Rücküberweisungen in der erst Jahreshälfte 2020 um 4,2%. Ein Einbruch des Wirtschaftswachstums um 16,5% wird u.a. wegen der fehlenden Rücküberweisungen in die Philippinen für 2020 erwartet. Mit der Coronapandemie hat das philippinische Migrationssystem angefangen zu bröckeln.

Quellen: Expert*innengespräche mit philippinischen Krankenschwestern, Seelsorger*innen, Seeleuten, der Diaspora, Gewerkschaften und der Seemannsmission, vielen Dank für die Einblicke!

.....

Weiterführende Literatur

- » ITF (2020): Pandemie der Ausbeutung im europäischen Güterkraftverkehr. 26.06.2020. URL: <https://www.itfglobal.org/de/reports-publications/pandemie-der-ausbeutung-im-europaeischen-gueterkraftverkehr-ein-bericht-von> und <https://www.youtube.com/watch?v=apP1CDIGpdo>
- » Klein, Mechthild (2020): In fremden Häfen gestrandet. Deutschlandfunk, 17.04.2020. URL: https://www.deutschlandfunk.de/seemannsmission-hilft-in-der-corona-krise-in-fremden-haefen.886.de.html?dram:article_id=474836
- » Lorenzo, Maria Pilar (2020): Saving the Philippines' overseas workers. East Asia Forum, 05.09.2020. URL: <https://www.eastasiaforum.org/2020/09/05/saving-the-philippines-overseas-workers/>

Die Autorin

Mirjam Overhoff ist Sozialwissenschaftlerin und Geschäftsführerin im philippinenbüro e. V. in Köln. Seit vielen Jahren arbeitet sie intensiv zu den Themen Migration, Politik, Menschenrechte, Stadtentwicklung und den Umgang mit Müll in den Philippinen.

Das philippinenbüro e. V.

Das philippinenbüro ist ein unabhängiges, soziopolitisches Informationszentrum. Unsere Aufgabe ist es, Interessierten aktuelle gesellschafts- und entwicklungspolitische Hintergründe und Zusammenhänge zu den Philippinen aufzuzeigen. Neben der Informations- und Bildungsarbeit zu aktuellen Entwicklungen in den Philippinen, vermittelt das Büro Kontakte in die Philippinen.

Die Stiftung Asienhaus

Die Stiftung Asienhaus folgt dem Leitbild »Menschen verbinden, Einsichten fördern, Zukunft gestalten« und trägt dazu bei, Brücken zwischen Zivilgesellschaften in Asien und Europa zu bauen. Sie setzt sich ein für die Verwirklichung der Menschenrechte, für die Stärkung gesellschaftlicher und politischer Teilhabe, sowie für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt.

Impressum

V. i. S. d. P.:

Mirjam Overhoff
philippinenbüro e.V.
Hohenzollernring 52
50672 Köln (Germany)
Tel.: +49-221-716121-21
philippinenbuero@asienhaus.de
www.philippinenbuero.de

Gesamtausstattung:

Zaadstra Design
(www.zaadstra.design)

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag von:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

MISEREOR
IHR HILFSWERK

**Brot
für die Welt**

mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das philippinenbüro und Stiftung Asienhaus verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



Stiftung
Asienhaus



philippinenbüro e.V.
im Asienhaus